

**Achtung!**  
 der hiesigen Handelsarten in  
 burg, wird ein Garten-  
 actanten oder Lehr-  
 gegenheit zur tüchtigen Er-  
 wird. Dieselben können

**Millard,**  
 lich Haller'schen Handels-  
 chen, Post Schässburg.

**risten!**  
 nener  
 idischer Werke  
 gratis und franco zu  
 emhaltenen Bücher sind  
 oben.

sche Buchhandlung,  
 und Rechtswissenschaft.

**Bezugsquelle**  
**piere**

**mmen.**  
 eleg. Mo. fl. 1.—  
 fl. 1.50  
 fl. 2.—  
 gerippt fl. 2.50  
 enogram-  
 1.— bis fl. 1.50  
 4.50 bis fl. 6.—  
**ten.**  
 50 fr.  
 80 fr.  
 Ractpa-  
 1.— bis fl. 1.50  
 pier. fl. 1.50  
 inopier fl. 3.—  
**rken.**  
 on fl. 1.50  
 ch von fl. 2.50  
 bedruck fl. 3.50  
**verte.**  
 fl. 4.50  
 fl. 20.—  
 fl. 38.—

**lei, Concept,**  
**eren in besser**  
**Espreisen bei**  
**llak,**  
 jenen-Druckerei,  
 ft 8. 3-6

**arktpreis**

Bester	Mitt-	Min-
fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
7 80	7 47	7 13
6 53	6 27	6 —
5 7	4 93	4 80
2 13	2 —	1 87
3 87	—	—
1 87	—	—
4 —	—	—
12 —	—	—
11 —	—	—
10 —	—	—
24 —	—	—
24 —	—	—
18 —	—	—
20 —	—	—
1 33	—	—
1 30	—	—
96 —	—	—
80 —	—	—
9 50	—	—
7 50	—	—
24 —	20 —	18 —
32 —	—	—

**Erkennt**  
 außer der Sonn- und  
 Feiertage täglich.  
 Kosten für das halbe Jahr  
 5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
 50 kr., ein Monat 85 kr.  
 Mit Zulassung in das  
 Haus 1 fl.  
 Einzelne Nummern 5 kr.  
 Mit  
**Postverfendung:**  
 Im Inland:  
 halbjährig 7 fl. viertel-  
 jährig 3 fl. 50 kr. 8. W.  
 Im Ausland:  
 vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
 Redakteur und Eigen-  
 thümer  
**Th. Steinhausen.**

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Anzeige**  
 aller Art werden in der  
 Steinhausen'schen Buch-  
 druckerei angenommen; für  
 Post bezogen Dilettanten:  
 Haasenstein & Vogler,  
 J. G. C. P., Dorothea-Platz,  
 L. Lang & Co., Wien, Gr. S.  
 24, 1; für Wien die  
 Ann. Bur.: A. Oppelk,  
 Dorothea-Platz 22, Haasenstein  
 & Vogler I. S. 24, 10,  
 R. Mosse, Seilerstätte 2;  
 für's Ausland Haasen-  
 stein & Vogler in Berlin,  
 Hamburg, Frankfurt am  
 Main, Basel und Par. 8.  
 Der Raum einer einpal-  
 tigen Werberzeile kostet  
 beim einmaligen Einrücken  
 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
 3. Mal 5 kr. 8. W., gef. der  
 Erweit. 40 kr.

**Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Regen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Muhlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

**Nr. 94.**

**Sermannstadt, Donnerstag am 23. April**

**1874.**

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 22. April.

Seine Majestät mit großem Gefolge, dann Graf Andráj, die übrigen gemeinsamen Minister und der österreichische Ministerpräsident sind vorgestern Früh in Budapest eingetroffen. Noch am selben Tage hielten die beiderseitigen Delegationen ihre Eröffnungssitzungen und constituirten sowohl ihr Bureau als auch ihre Commissionen. Gestern empfing Seine Majestät die Delegationen. Die Antwort, welche der Monarch auf die Ansprache der Delegations-Präsidenten, Gorove und Dr. Keschbauer, ertheilte, ist im wesentlichen unseren Lesern bekannt. Im Ganzen tagten die Delegationen seit ihrer Einführung jetzt zum achten Mal, und zwar zum vierten Mal in Budapest. In einer Zeit der finanziellen und politischen Bankrotte, Creditlosigkeit und Concursse könnte es Einem förmlich wohl thun, die Beständigkeit und Arbeitsfähigkeit dieser so oft angegriffenen Institution hervorzuheben. Der Rechtskreis derselben hat sich seit dem Ausgange weber erweitert noch vergrößert. — Die Delegationen können nun ruhigen Gemüthes an ihre Arbeit gehen, — ist doch der Friede in Folge allseitig angestrebter Anspannung aller erdenklichen Bewaffnungskräfte gesichert.

In der vorgestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses sprach der Hermannstädter Abgeordnete Gustav Kapp gegen den in Verhandlung stehenden Gesetzentwurf über die Einführung des öffentlichen Notariates, weil derselbe eine Verschärfung der ohnehin drückenden Bestimmungen über den Gebrauch der Staatsprache enthält. Das Notariat erscheint nächste Woche, dasselbe wird zwanzig handelspolitische, jedoch keine politische Besideen enthalten; die interessanteste Depesche betrifft die Suezkanalfrage. — Durch die geänderte Steuerfala für die Religionsfondsteuer sinkt nach den Anträgen der Kirchencommission des Herrenhauses der Steuerertrag von angenommenen 1,350,000 auf eine Million Gulden. — Es verläutet, der Reichsrath solle erst nach Erledigung des Landwehrgesetzes, des Gendarmeriegesetzes und des Militärpensionsgesetzes verhandelt werden. — Die Mittheilung des „Volksfreund“, der Kaiser sage in seiner Antwort an den Papst, er werde die konfessionellen Gesetze sanktioniren, weil es der Wille des Parlaments, ist ungenau, es heißt „er werde die Gesetze sanktioniren, weil es der Wille seiner Völker sei.“ — Der „N. fr. Presse“ wird aus Konstantinopel telegraphirt, nach Mittheilungen der „Turquie“ sei zwischen der Pforte und den europäischen Mächten vollständig Einverständnis betreffs weiterer Maßnahmen in der Suezkanalfrage erzielt worden, welches auf vollständiges Arrangement hoffen läßt, wenn Lessps die Sache nicht zum Neufertigen treibt.

Die „Wiener Abendpost“ ist gegenüber anderweitigen Behauptungen ermächtigt zu konstatiren, daß auf die übliche Anfrage von Rom, ob der neuernannte Nuntius Jacobini bei dem hiesigen Hofe genehm wäre, von hier sofort eine zustimmende Antwort erfolgte, worauf erst die definitive Ernennung des neuen Nuntius erfolgte. — Gegenüber den Nachrichten über den Termin der Reichsrathsvertagung kann die „Wiener Abendpost“ erklären, daß bisher keine Beschlusfassung erfolgte und kein bezüglicher Antrag an den Kaiser erstattet wurde. — Der Wiener Korrespondent des „Gaz.“ meldet den sicher bevorstehenden Konventionsabschluß zwischen Oesterreich-Ungarn und Belgien betreffend Regulirung der Kratauer Döjese.

Graf Paar hat, wie der „Presse“ aus Rom mitgetheilt wird, seiner Verftimmung gelegentlich Ausdruck gegeben, daß der Papst ihn nicht um Rath gefragt habe, als er an den Kaiser schrieb, und als er das Zirkular an den österreichischen Episkopat erließ. Uebrigens hat sich die Sache in Etwas ausgeglichen durch die Firmung des ältesten Sohnes der Fürstin Taxis, wobei Graf Paar dem Kaiser vertrat. Eine große

Zumigkeit, wie zwischen Kisebet und dem Papste, wird nie zwischen Paar und Pius IX. bestehen.  
 In der Sitzung des deutschen Reichstages vom 20. d. wurde das Militärgefes in dritter Lesung, nachdem in der Generaldebatte und Spezialdebatte mehrerer Redner gesprochen, namentlich Schulze-Delitzsch den Standpunkt der Fortschrittspartei dargelegt, bei Namensabstimmung mit 214 gegen 123 Stimmen angenommen. — Die „Magdeb. Btg.“ bemerkt zu der Amtsentsetzung Ledochowski's: „Die ersten Erfolge des Ernstes, welchen man in Preußen zeigt, wird die österreichische Regierung ernten; wie gemeldet wird, soll der österreichische Episkopat angewiesen werden, gegen die neuen Kirchengesetze nur formell in Opposition zu treten. Wir denken noch den Tag zu sehen, wo eine ähnliche Anweisung nach Preußen erfolgen wird, wenn sie auch für Ledochowski und seine jetzigen Kollegen zu spät kommt.“

Wie man der Independance Belge aus Paris schreibt, soll Mac Mahon über die im Cabinet herrschenden Parteizwistigkeiten im höchsten Grade aufgebracht worden sein. Am Donnerstag verließ er nach dem Diner, welches auf der Präsidentenstift gegeben wurde, d. h. Gloyse und wohnte dem Abendempfang nicht bei. — Wie man versichert, soll die gegen die Organisirung des Septennats gerichtete Coalition bereits über 370 Stimmen verfügen.

Aus Atjchin, 14. d. M., wird officiell gemeldet: Endjogung an der Nordküste hat die niederländische Souveränität anerkannt. 200 Atjchinesen haben am 11. d. M. unser Lager angegriffen, wurden aber kräftig zurückgewiesen.

Die englische Regierung hält die nunmehr auf fünf Millionen Pfund Sterling erhöhte Nothanleihe für die Hungersnoth in Indien für vollständig genügend. Die Regierungskreise discrediren gewisse stark gefärbte indische Journalberichte neuesten Datums. Gewisse Correspondenzen hätten die Gesamtverbräuche als Hungertod bezeichnet. Ueberhaupt wird vor Uebertreibung gewarnt. — Der officiell Bericht des indischen Vicekönigs meldet nunmehr, daß der Ertrag der Frühjahrs-Ernte weit besser, als erwartet, ausfalle. Die Regierung entsendet von Calcutta aus insgesammt 249,000 Tonnen Reis. — Gegen das dem Unterhause vorgelegte Budget ist bisher kein oppositioneller Antrag angemeldet. — Ein Telegramm der „Times“ meldet aus Calcutta zwei große Feuersbrünste, welche sich auf zwei englische Meilen ausstreckten, und bedeutende Getreidequantitäten zerstörten, welche für die Bezirke bestimmt waren, in denen die Hungersnoth herrscht; die Noth steigt dadurch sehr.

Bei Wiederzusammentritt der griechischen Kammer wird Lombardos abernals gegen das Cabinet stimmen, daß die Vertrauensfrage stellen wird. Man hält eine neue Ministerkrise für unausweichlich. Zwischen den Passunisten und Anti-Passunisten finden Versöhnungsversuche statt.

## Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 20. April. Präsident Béla Perczel eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.  
 Der Präsident meldet an, das von Alexander Buday eingereichte Gesuch der gr.-kath. Seelherger des Beregter Komitates in Angelegenheit der Erhöhung der Kongrua-Gebühr, und das von August Baranyay überreichte Gesuch des Margitarer Volksklubs um Wieder-einführung der Wuchergesetze.  
 Baron Paul Sennyei hat um einen sechswochentlichen Urlaub zur Herstellung seiner Gesundheit angefleht. Wird bewilligt.

Dr. Michael Polit hat sein Mandatschreiben eingereicht. Das- selbe wird dem ständigen Verifikations-Ausschusse zugewiesen.  
 Der Präsident macht das Haus darauf aufmerksam, daß in letzter Zeit in verschiedenen Ausschüssen mehrere Mitgliederstellen in Erledigung kamen; so im Finanzausschusse, im Ausschusse zur Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, im Diariumrevisions- und im Immunitäts-Ausschusse je eine Stelle und im Ausschusse zur Untersuchung der rechtlichen Natur der kirchlichen Fundation zwei Stellen. Ueber Vorschlag des Präsidenten beschließt das Haus die Wahl zur Ergänzung der genannten Ausschüsse Samstag vorzunehmen.  
 Gesuche werden eingereicht von Friedrich Wächter (Kronstädter Vertretung in Angelegenheit der Municipal-Verordnung), vom Grafen Sigmund Batthyány (Stadt Zala-Szent-Grot und 19 Gemeinden gegen die Auflassung des 3. Szt.-Grotter Munizipiums), von Karl Bobory (Beamtenswiter Halbauer aus Stuhlweissenburg um Pension oder Gnadengehalt).

Alle eingelaufenen Gesuche werden dem Petitionsausschusse zugewiesen. Referent Ladislaus Szeggyenyi meldet, der ständige Verifikationsausschuss habe die Abgeordneten Koloman Ghyczy und Tomas Bécsey mit Vorbehalt der üblichen dreißigtägigen Frist verifizirt. Landesvertheidigungsminister Szende legt den Gesetzentwurf über den Bau eines Hauses für das Landesvertheidigungsministerium und über die Bedeckung der Kosten dieses Baues vor.  
 Der Gesetzentwurf wird dem Finanzausschusse zur präferenten Behandlung zugewiesen.

Minister des Innern Graf Julius Szapáry überreicht die sanktionirten Gesetze über den Nachtragskredit zur Bedeckung des Mietzin- ses Siebenbürger Militärspitäler und über die Einführung des Meter- maßsystems.  
 Die Gesetzentwürfe werden publizirt und sollen dem Oberhause zu demselben Zwecke zugesandt werden.  
 Das Haus geht hierauf zur Tagesordnung über und votirt zunächst des Budget des Hauses pro April.  
 Zweiter Gegenstand auf der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf über die Einführung des öffentlichen Notariates.  
 Das Haus betrachtet den Gesetzentwurf für verlesen. Es beginnt die Generaldebatte über denselben, an welcher sich außer dem General-Referenten Julius Tóth, Dulovits, Máday, Kapp, Horn, Fülöp, Cótvös, Barady, Vázár und Staatssekretär Csemegi betheiligen.

Budapest, 21. April. Die heutige Sitzung des Oberhauses, in welcher 15 Mitglieder erschienen waren, wurde vom Präsidenten Julez Curiae v. Majlath um 1/2 12 Uhr eröffnet.  
 Als Schriftführer fungiren: Graf Aurel Deseffoffy, Baron Julius Nyary.  
 Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses Ivan Tombor über- bringt die von Sr. Majestät sanktionirten Gesetze über die Einführung des Metermaßes und über den Nachtragskredit für die siebenbürgischen Militärspitäler. Die beiden Gesetze werden publizirt und deren Hinter- legung im Landesarchive angeordnet.  
 Der Präsident meldet, daß von Seite des Rechnungshofes 80 Exem- plare der Schlussrechnungen für das Jahr 1872 eingelangt sind, welche unter die Mitglieder des Hauses vertheilt wurden.  
 Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

## Fevilleton.

### Schniter, bleib' bei Deinem Leisten.

Es hat Alles in der Welt seine eigene Weise, und wie unbedeutend auch ein Geschäft scheint, so hat es doch seine besonderen Kunstgriffe und Vortheile, und wer sie nicht kennt, kommt darin nicht zurecht. Die Wahr- heit obigen Sprüchwortes erfahre einstens ein guter, von seinem Volke ge- liebter Fürst, nämlich der König Maximilian Joseph von Baiern, der Uregroßvater des jetzigen Königs und der erste König von Baiern überhaupt. In einem Sommertage saß derselbe in einfacher Kleidung im Schloß- garten von Tegernsee und las. Die Hitze war so groß, im Garten war es so still, daß dem König beim Lesen die Augen zufielen. Er legte das Buch neben sich auf die Bank und schlummerte ein. Als er wieder er- wachte, entschloß er sich, den Schlaf durch einen Spaziergang zu vertreiben. Der Weg, der ihn immer mehr vom Schloßgarten entfernte, führte ihn endlich auf die Wiesen, die sich rechts und links gegen die Ufer des Sees neigen. Hier fiel dem Könige sein Buch wieder ein, das er auf der Bank im Park hatte liegen lassen. Weit und breit sah er keinen Menschen, als einen Jungen, der die Gänse hütete. Der König ging auf ihn zu und sagte:  
 — Höre, Kleiner, Du könntest mir wohl mein Buch, das ich auf einer Bank im Park habe liegen lassen, holen, Du sollst einen Gulden Trinkgeld dafür haben.  
 Der Junge, der den König nicht kannte, sah den dicken Herrn mis- trauisch an. Ein Gulden für einen so kleinen Dienst, das wollte ihm nicht einleuchten.  
 — Bin kein Pinsel nicht, sagte er, sich abwendend.  
 — Warum glaubst Du, ich halte Dich für einen Pinsel? fragte lächelnd der König, dem der frische, fette Bube gefiel.

— Weil Ihr für so a nitzigen Dienst einen Gulden bietet, erwi- derte der Knabe; — das Geld wird so leicht nicht verdient! Die dort unten, setzte er hinzu und zeigte mit dem Finger auf das ferne Schloß, — halten unfernein gern für a Narren und Ihr seid wohl auch Einer von dort?  
 — Und wenn's auch wäre? fragte der König. — Hier hast Du im voraus zwei Zwanziger! Nun geh' und hol' mir das Buch!  
 Des Knaben Augen blitzten, als er das Geld in der Hand hielt, denn für nicht viel mehr mußte er das ganze Jahr hindurch die Gänse hüten, und dennoch zuderte er.  
 — Nun, fragte der König, warum gehst Du nicht?  
 Der Junge schob seine Mütze auf die Seite und fragte sich hin- ter'm Ohr.  
 — Ja, sagte er, — i wollt' schon, aber — i darf nit! Wenn die Bauern hörten, daß i d' Gänse verlassen, so jagten s' mi fort un i hätt' kei Brod mehr!  
 — Dummer Kerl, ich hütte sie, bis Du wiederkommst.  
 — Ihr? erwiderte der Gänsehirt, indem er den Fremden von oben bis unten mit den Augen maß, — Ihr seht nit aus wie Einer, der d' Gänse hüten kann! Wenn se davon und uf de fetten Wiesen liefen, so könnt' i mehr bezahlen, als i im Jahr durch verdient! Seht da diese mit dem schwarzen Kopf, welche dem Hofgärtner gehört, dos is a satzrich Vieh, a Deferteur, a Taugenichts, wie alles Hofgesindel; die thät' mir schöne Sachen anrichten, wenn i fort wär'. Nein, 's geht nit.  
 Der König konnte nur mit Mühe das Buchen verbeißen und sagte dann in ernstem Tone:  
 — Warum sollt' ich denn nicht einmal diese Gänse in Ordnung halten können, da ich es doch mit vielen Menschen dahinbringe?  
 — Ihr? versetzte der fette Bauer von Neuem und blinzelte den Monarchen schmunzelnd an; — das müßen auch schöne Kerle sein! Ah, jetzt hab ich's: Ihr seid a Schulmeister! I sag' Euch, die Buben sind besser z' regieren, als d' Gänse!

— Es ist möglich, allein mach's kurz. Wirst du mir das Buch holen oder nicht?  
 — Wollt' schon — aber...  
 — Ich bin für allen Schaden verantwortlich, der geschehen könnte, und bezahle den Prozeß, wenn einer angefleht wird.  
 Das leuchtete dem Jungen ein. Er befohl dem König, genau auf die Gänse, welche er den Hofgärtner nannte, Acht zu geben, einem prächtigen scheidigen Gänserich, der gern auszieht; und die anderen verführe. Hierauf übergab ihm der Junge die Peitsche und lief fort, blieb aber bald stehen und kam wieder zurück.  
 — Was bedeutet das? rief ihm der König entgegen.  
 — Klatschet einmal! befohl der Junge.  
 Der gute Max Joseph versuchte es, allein es klatschte nicht.  
 — Na, dacht' ich's doch, rief der Junge triumphirend. — Bldet sich der Schulmeister ein, er kann auch Gänse hüten und kann nit ein- mal klatschen!  
 Nun riß er dem Könige die Peitsche aus der Hand und zeigte ihm, wie er klatschen müsse. Dieser konnte sich des Lachens kaum erwehren; dennoch bemühte er sich, das Klatschen zu erlernen, und als ihm dies gelungen war, empfahl ihm der Junge, zur rechten Zeit Gebrauch davon zu machen und lief dann fort. Jetzt erst konnte sich der König satt lachen.  
 Es war in der That, als merkte das Gänsevieh, daß sein junger, aber strenger Gebieter das Regiment nicht mehr in Händen hatte. Der Gänserich, den der Knabe als Hofgärtner bezeichnet hatte, erhob seinen langen Hals, schaute sich überall um, ließ einige „Quak, quak“ ertönen und gerade als wenn ein Windstoß in einen Haufen Federn führe, erhoben alle Gänse ihre Flügel, schrien laut, und ehe es sich der König verfab, ging's im Sturm nach allen zweiunddreißig Winden auseinander in die fetten Wiesen am See. Der König schrie — es half nichts; er wollte klatschen, aber die Peitsche gab keinen Ton von sich. Er lief rechts — er lief links — es half Alles nichts. Von Schweiß triefend und athemlos vor Lachen setzte er sich endlich auf den Baumstamm, auf dem der Knabe gesessen, und ließ die Gänse gehen.

Aus den Delegationen.

In der am 19. d. Mittags abgehaltenen Konferenz der Mitglieder der ungarischen Delegation wurden, nachdem Jedyovi gemeldet hatte, daß Baron Sennev wegen anhaltenden Unwohlseins sein Mandat als Delegirter zurückgelegt habe und statt seiner der Ersatzmann Julius Tofst eintreten werde, die betreffenden Ausschüsse zusammengesetzt.

Der Ausschuss für Anwärter besteht aus den Mitgliedern: Ernest Daniel, Aurel Desseffy, Max Kall, Erzbischof Ludwig Haynald, Graf Alexander Karolvi, Graf Bela Kogelich, Graf Ladislaus Beiaevics jun., Graf Emanuel Becky, Ladislaus Szeghnyi jun., Ivan Tombor und Graf Jedor Jidy.

Den Finanzansuss bilden die Mitglieder: Koloman Vitto, Eduard Herr, Matias Mrazovics, Stefan Pankovics, Thad. Prilekfo, Josef Studics, Graf Ladislaus Szeghnyi sen., Baron Albert Wodianer, Graf Ferdinand Jidy und Eduard Jedyeni.

Der Marineansuss besteht aus den Delegirten: Graf Guido Karacsonyi, Graf Georg Karolvi, Baron Gabriel Kemeny, Ludwig Vesany, Eugen Szendravy, Julius Tofst, Graf Franz Batthyanyi, Ivan Vencesina.

Der Ausschuss für Heerwesen besteht aus den Delegirten: Graf Aladar Andray, Josef Bano, Athanas Vethy, Alexander Bujanovich, Franz Demahy, Baron Ludwig Dorn, Alexander Ernust, Ferdinand Eber, Graf Abraham Gurky, Franz Hajman, Ernst Hollan, Balthasar Horvath, Ludwig Horvath, Miklo Horvath, Graf Stefan Kogelich, Baron Ladislaus Maitsheny, Alexander Muzslan, Johann Paczoly, Markgraf Eduard Pallavicini, Ludwig Pav, Josef Polva, August Pulsky, Graf Stefan Szarav, Koloman Szell, Max Uermeni, Moriz Wahrmann, Friedrich Wichter, Bela Wodianer, Graf Paul Hunyady und Graf Victor Jidy-Ferraris.

Außerdem wurden in die Wirtschaftskommission: Baron Gabriel Kemeny, Baron Albert Wodianer und Graf Victor Jidy-Ferraris; in die Diariumskommission: Koloman Vitto, Ivan Tombor, Graf Alexander Karolvi, Baron Josef Studics, Josef Polva und Graf Stefan Szarav gewählt.

Der Verlauf der Eröffnungsitzungen beider Delegationen und die Wahl der Präsidenten ist unsern Lesern bereits telegraphisch bekannt.

Betreffs der Eröffnungsitzung der österreichischen Delegation tragen wir ergänzungsweise nach:

Als Schriftführer erschienen gewählt: Baron Küstel, Dr. Schaffer, Schöffler und Graf Traun.

Zu Ordnern sind gewählt: Landgraf Fürstenberg, Kemer, Dumba und Baron Korb.

In den Verificationsansuss wurden gewählt: Baron Pino, Freiherr v. Streeruwitz, Graf Novos und kan. Rath Dr. Schier. Die Delegation ist somit constituirt.

Graf Julius Andray überreicht die Vorlagen der Regierung, welche bereits gedruckt den Mitgliedern übergeben wurden und zeigt an, daß Sr. Majestät die Mitglieder der Delegation Dienstag um 12 Uhr Mittags in der Ofner Burg in feierlicher Audienz empfangen werde.

Präsident Rechbauer fordert die Delegation auf, sich morgen um halb 12 Uhr in der Hofburg einzufinden.

Delegirter Dr. Herbst beantragt, den Petitions-Ausschuss und den Ausschuss zur Beratung der Regierungsvorlagen sofort zu wählen. Dieser Antrag wird acceptirt und werden in den Petitions-Ausschuss gewählt: Dr. Beer, v. Carneri, Fürst Friedrich Liechtenstein, Graf Mercandini, Dr. Schaffer, Prato, Scharfsmidt, Fürst Rosenberk, Dr. Stöhr.

In den Finanz-Ausschuss wurden gewählt: Dr. Prestel, Dr. Demel, Dumba, Grebner, Dr. Gros, Graf Coronini, Fürst Konstantin Czartorski, Landgraf Fürstenberg, Dr. Giska, Baron Hadelberg, Hartung, Dr. Herbst, Kardasch, Dr. Kapenna, Fürst Friedrich Liechtenstein, Baron Max Weinbof, Val. Ritter, Dr. Schaup, Dr. v. Scrinzi, Dr. Weeber, Dr. Weghofer.

Die Sitzung wird auf kurze Zeit behufs Constituirung der Ausschüsse unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung zeigt der Präsident an, daß der Finanzansuss zum Präsidenten Dr. Herbst, zum Präses-Stellvertreter Fürst Czartorski, zum Schriftführern Dr. Kardasch, Dr. Schaup und Dumba gewählt hat. Der Petitions-Ausschuss wählte Grafen Mercandini zum Obmann, Baron Prato zu dessen Stellvertreter, der Verifications-Ausschuss Grafen Novos zum Obmann, Baron Pino zu dessen Stellvertreter.

Die gemeinsamen Ausgaben.

Die Delegationen sind am 20. d. in Budapest zusammengetreten, um das gemeinsame Budget für 1875 zu beraten. Das vom gemeinsamen Ministerium vorgelegte Präliminare enthält die folgenden Hauptsummen:

Erforderniß.

Ministerium des Aeußern. Ordentliche Ausgaben: 4.237,660 fl.; außerordentliche Ausgaben: 72,800, zusammen 4.310,460 fl. Kriegsministerium. Ordentliche Ausgaben: 102.435,753 fl.; außerordentliche Ausgaben: 8.212,184 fl., zusammen 110.647,937 fl. (liegendes Heer 93.432,973 fl. + 6.000,000 = 99.432,973 fl. — Kriegsmarine 9.002,780 fl. + 2.212,184 fl. = 11.214,964 fl.)

Der Junge hat wahrlich Recht, sagte er zu sich, — daß es leichter ist, ein paar Millionen Menschen zu regieren, als eine Heerde Gänse. Nur der verfluchte Hofgärtner ist an all dem Unheil schuld.

Der Knabe hatte unterdessen das Buch gefunden und kam freudvoll zurückgesprungen. Als er aber vor seinem königlichen Stellvertreter stand und das Unheil, das dieser angerichtet, überhaute, ließ er vor Schreck das Buch aus der Hand fallen.

Da haben wir's, rief er weinend vor Zorn und Angst. — Sagt' ich's doch gleich, Ihr versteht Nichts! I allein bring' sie mit mehr z'sammen. Nun selbst mir aber auch!

Nachdem der kleine Gänsehirt den König befehlet, wie er den Arm auf- und abzuwehen und schreiben müsse, lief er fort, die entseufzten Flüchtlinge herbeizuholen. Der König that sein Möglichstes und nach unendlicher Mühe war endlich die Heerde wieder beisammen. Dann schalt erst der Knabe den König aus, daß er seine Pflicht so schlecht erfüllt, und schloß mit den Worten:

Mein Lebtag soll mir so Eimer die Peitsche mit mehr kriegen. Dem König selbst vertraut' i sie nit an, wenn er mich überreden wollte, meine Heerde zu verlassen.

Du hast Recht, mein braver Junge, sagte Max Joseph, in lautes Lachen ausbrechend; — der versteht's gerade so schlecht wie ich, der ich der König ja selbst bin.

Ihr? na, das macht einem Andern weis, nit mir! rief er. — Nehmt Euer Buch und macht, daß Ihr heimkommt. Sich für den König ausgeben, wenn man so ungeschickt ist!

Sei nicht böß! entgegnete der gutmüthige Monarch, indem er ihm vier Zwanziger gab, — ich gebe Dir mein Wort darauf, daß ich nie mehr Gänse hüten werde.

Der Knabe dankte, dachte ein wenig nach, dann sagte er: — Wer Ihr auch sein mögt, ein guter Herr seid Ihr doch, aber zum Gänsehirt taugt Ihr nicht. Drum haltet Euch an's Sprüchwort: „Schuster, bleib' bei Deinem Leisten!“

Gemeinames Finanzministerium. Ordentliche Ausgaben: 1.856,688 fl.; außerordentliche Ausgaben: 1050 fl., zusammen 1.857,738 fl. Rechnungs-kontrolle. Ordentliche Ausgaben 126,919 fl. Gesamterforderniß im Ordinarium 108.657,020 fl., im Extra-Ordinarium 8.286,034 fl., zusammen 111.466,642 fl.

Bedeutung.

Ministerium des Aeußern 689,500 fl. Kriegs-Ministerium 4.784,113 fl. Gemeinames Finanzministerium 2280 fl. Rechnungs-kontrolle 519 fl. Gesamtbedeckung 5.476,412 fl.

Wenn man die Gesamtsumme der Bedeckung mit 5.476,412 fl., ferner den Ertrag des Zolleges mit 15.500,000 fl. vom Erforderniß in Abzug bringt, erübrigt noch eine Summe von 95.966,642 fl., welche nach dem bekannten Quotientenverhältniß von Oesterreich und Ungarn zu decken ist.

Ungarn.

Hermannstadt, 21. April. Bei den öfters vorkommenden diplomatischen Verhandlungen wegen gegenseitiger Auslieferung von Verbrechern zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und den deutschen Staaten ist kürzlich von einem deutschen Staate die Frage gestellt worden, ob das zwischen den früher zum deutschen Bunde gehörigen Staaten bestandene Uebereinkommen wegen Auslieferung von Verbrechern auch gegenwärtig noch als in Wirksamkeit bestehend zu betrachten sei und wurde gleichzeitig die Ansicht ausgesprochen, daß im Bejahungsfalle der im Art. I dieses Bundesbeschlusses zu Gunsten der eigenen Unterthanen der beteiligten Staaten vorgesehene Ausnahmefall — mit Rücksicht auf Artikel III der inzwischen erstandenen deutsch-n Reichs-verfassung und mit Rücksicht auf den 8. und 9. Artikel des Reichs-Verfassungsbuches — dahin zu erweitern wäre, es habe die Regierung eines deutschen Staates dem Ansuchen um Auslieferung eines Verbrechers an ein österreichisches oder ungarisches Gericht nicht nur in dem Falle nicht Folge zu geben, wenn der Angeklündigte dem engeren Staatsverbande des betreffenden deutschen Staates angehört, ferner auch in dem Falle nicht, wenn derselbe Unterthan eines andern, zum deutschen Reiche gehörigen Staates ist. — Diesbezüglich wurde vom österr.-ungarischen Standpunkte aus ausgesprochen, daß bei den geänderten staatsrechtlichen Verhältnissen des deutschen Reiches kein Anstand gegen den dargelegten Vorbehalt zu erheben sei, es werde jedoch für nöthig erachtet bei dieser Gelegenheit hervorzuheben, daß sich der Abschluß eines neuen Auslieferungsvertrages mit dem deutschen Reiche immer mehr als unabwendlich notwendig und dringend darstelle, weshalb es wünschenswerth wäre dahin zu wirken, daß die diesbezüglichen gegenwärtig noch obshwebenden Verhandlungen möglichst bald zum Abschlusse gelangen.

Agram, 20. April. Bei der heute in Zastva vorgenommenen Deputirtenwahl siegte gegen den Dr. Stancovics der Kandidat der Nationalen, Reichsdirector Torbar. Die Alt-Unionisten stimmten nicht.

Wien, 21. April. Nach langjährigen Verhandlungen wegen der Bahnanhschlüsse scheint man endlich zu einem Resultate gelangt zu sein; es war dies um so notwendiger, als der bei den rumänischen Bahnen mit nahe 100 Millionen theilweise deutsche Geldmarkt für die Aufnahme der verpändeten Dtbahnprioritäten ohne eine endgiltige Regelung der Anhschlussfrage kaum hätte gewonnen werden können. Es werden die Anhschlüsse an die rumänischen Bahnen bei Orsova und in Fortsetzung der Ung. Dtbahn beim Tomospsß stattfinden. — Die „Neue fr. Presse“ will erfahren, der hier amweidende Herr Hansemann ließ die Andeutung fallen, daß, falls sich die ungarische Regierung bezüglich der ungarisch-rumänischen Eisenbahnanhschlüsse entgegenkommend zeigen sollte, hiebei die interessirten Berliner Finanzkreise bei eventuellem späterem Abschlusse einer ungarischen Anleihe zu gewichtigen Gegenleistungen bereit wären. — Ein Telegramm des „Waterland“ meldet aus Junsbrud: Graf Soluchowski, Sohn des Statthalters von Galizien, hat sich erschossen. — Bei den gestrigen Wiener Gemeinderathswahlen des dritten Wahlkörpers sind sämtliche demokratische Kandidaten durchgedrungen, was jedoch das bisherige Parteiverhältniß des Gemeinderathes nicht alterirt.

Leberg, 20. April. In Chranow, Brzesko, Czortkow und Boczow fielen alle Bezirksvertretungswahlen zu Gunsten der Polen aus. Die Verfassungspartei siegte dagegen in Stanislaw, Zaworow und Mohatyn, somit nach den bisher bekannten Wahlergebnissen in zwölf ostgalizischen Landgemeinden. Heute finden die Bezirksvertretungswahlen in den Stadtgemeinden statt.

Krafa, 20. April. Der Wiener Correspondent des „Glas“ meldet den sicher bevorstehenden Abschluß einer Convention zwischen Oesterreich und Rußland, betreffend die Vermögensregelung der Krakauer Diöcese. Von österreichischer Seite führten die Verhandlungen General-conjul Brenner und Finanzrath Szlachetkoff, von russischer Seite Generalleutnant Giezwicz, Geheimrath Marxus und Staatsrath Graf Osten-Sacken. Alle einschlägigen Fragen sind im beiderseitigen Einvernehmen geregelt worden. Das Endresultat der Verhandlungen soll darin bestehen, daß nach Befriedigung sämtlicher Forderungen Rußlands beiläufig der Betrag von 3 1/2 Millionen Gulden, sei es als Kaufschilling für die an Rußland verkauften Güter und die zurückzustellenden Einflüsse, oder an zurückzahlenden Capitalien sammt Zinsen, der Krakauer Geistlichkeit zu fallen würde.

Ungarn.

Berlin, 20. April. Der Reichstag nahm in dritter Lesung ohne Debatte die Nachtragsatz für 1874 an. Bei der dritten Lesung des Militärgesetzes sprachen Jörg und Metteler gegen, Gneist für die Vorlage, worauf die Generaldebatte geschlossen wurde. In der Specialdebatte über § 1 legte Schulke-Delitzsch den Standpunkt der Fortschrittspartei dar, worauf § 1 mit derselben Majorität, wie bei der zweiten Lesung angenommen wurde. Die übrigen Paragraphen wurden gleichfalls angenommen, desgleichen ein von Delbrück befürworteter Antrag Richter's, (Hagen), wonach auch bei Landtagswahlen die Vereinigung der wahlberechtigten Militärpersonen zu besonderen Militärwahlbezirken aufgehoben sein soll. Das ganze Gesetz wurde hierauf bei der namentlichen Schlußabstimmung mit 214 gegen 123 Stimmen angenommen. Die nächste Sitzung ist morgen. Tagesordnung: Das Kirchengesetz und das Preßgesetz.

Bonn, 20. April. Im Proceß „Reichszeitung-Neintkens hat die Appellinstanz heute verhandelt. Das Urtheil wurde auf acht Tage vertagt. Der Strafantrag gegen den Redacteur geht auf ein Jahr Gefängniß, gegen den Verleger auf 900 Thaler Geldstrafe, eventuell neun Monate Gefängniß, ferner auf Concessions-Entziehung.

Bern, 20. April. Das Totalresultat der Volksabstimmung über die Annahme der Bundesrevision stellt sich mit 2/3 „Ja“ gegen 1/3 „Nein“ und das Ständevotum mit 14 1/2 gegen 7 1/2 Cantone.

Berliner Briefe.

XI.

15. April. Die bis noch erschienen Aprilblätter sind angefüllt mit Artikeln über die Militärfrage, über die indeß wenig Genaueres und Neues zu berichten sein wird. Im Allgemeinen jedoch läßt sich behaupten, daß die Audienz Jordenkeds beim Kaiser die Ansicht auf eine friedliche Lösung der Militärfrage befestigt hat. Es dürfte sich, gutem Vernehmen nach, um eine im Gehege zu fixirende „Normalziffer“ handeln, zu welcher die Bedeutung der absolut niedrigsten Ziffer haben, unter welche auch selbst für einzelne Nothjahre und der gleichen Ausnahmefälle organisationalmäßig nie herabgegangen werden könnte, sondern die für die Regel notwendige und in so ferne etatsmäßige Durchschnittspräsenz, unter welche ohne Gefährdung des Organisation nicht hinabgegangen werden kann. Um diese Normpräsenz soll nicht alljährlich beim Budget gekämpft werden müssen; dagegen soll für Budget und Rechnungen nur die wirkliche effective Präsenz gelten und etwa in finanziell unzulänglichen Jahren oder sonst wie zulässige werdende Erübrigungen werden der Budgetberatung und nicht der Militärverwaltung zur Disposition bleiben.

Kürzlich brachte die Nationalzeitung einen Artikel, in welchem sie fragt: Was hat es zu bedeuten, wenn die Friedensstärke des Heeres gesetzlich festgestellt wird? Und sie führt dann aus, daß es ein starker Verthum ist, zu glauben, daß damit eine auf ewige Zeiten von Jahr zu Jahr unveränderlich zu haltende Truppenzahl bestimmt werde und daß damit die Volkserrettung ihren Einfluß auf die Höhe der Ausgaben für das Heer aus der Hand gebe. Um dies darzutun, wirft sie einen Blick auf die Zeit, wo es in Preußen eine Volkserrettung noch nicht gab und die Regierung nach ihrem Ermessen handelte. „Wenn sich dabei zeigen wird, daß die unumgängliche Regierung sich stets nach den wechselnden Verhältnissen richtete und bei ihren Ausgaben sich nach der Deckung streckte, so wird schon hierdurch die Ansicht gerechtfertigt erscheinen, daß eben dieses noch gewisser und noch mehr der Fall sein wird bei dem Besitzen und Eingreifen einer Volkserrettung.“

Da ergibt sich denn: In den Jahren 1820—1827 wurden die Kosten des Heeres von 27 Millionen auf 22 Millionen Thaler herabgesetzt, besonders durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit. 1850 zählte das Heer 131,000 Mann, 1853: 151,000 Mann, 1862: 212,000 Mann. Die Kosten erhöhten sich auf 42 Millionen Thaler. Diefelbe Veränderung wird auch die Zukunft zeigen.

In ähnlicher Weise führt die Nationalzeitung weiter aus, daß der Reichstag durch Annahme des § 1 keineswegs sich des Steuerbewilligungsrechtes für das Militärbudget auf immer begeben, wie das im Ja- und Auslande von oberflächlichen Köpfen oft genug behauptet wird. In der Heeresverwaltung, das liegt einmal in der Natur der Sache, find in einem fort Abänderungen und Verbesserungen von Nothen; bald hier, bald dort meldet sich eine neue Ausgabe an und der herkömmliche Aufwand verlangt Zuschüsse; deshalb hat es die deutsche Reichsregierung mit feiner Summe (Pauschquantum) keine drei Jahre aushalten können und will sich gerne alljährlich mit dem Reichstage über den neuesten Bedarf unterreden. Hieraus erhellt denn aber auch, daß das Bewilligungsrecht der Volkserrettung sich nicht im Enstärksten in Todesgefahr befindet, mag immerhin eine dauernde Friedensstärke festgestellt werden. Zur Ausübung seines Bewilligungs- und Verweigerungsrechtes wird der Reichstag zu viele Gelegenheiten behaten, daß es und mit ihm das Volk vollum zufrieden sein werden mit Zahl und Hülle derselben.

Daß aber eine sogenannte gesetzliche Friedensstärke kein starrer Girkumpfen ist, daß vielmehr die Regierung selber zu Ersparungen geneigt übergeht und dazu übergehen muß, weil überall die Erhaltung eines großen Heeres eine schwere, von der Erhaltung des Volkswohlfandes abhängige Sache ist, darüber belehrt und beruhigt uns die Geschichte unseres Jahrhundert.

Wie gesagt, in den am besten unterrichteten Kreisen befestigt sich trotz aller drohenden Reden, die gefallen sind, die Hoffnung auf einen billigen Ausgleich. Am Abend des 9. April hielten desbezüglich die nationalliberale und die Fortschrittspartei Fraktionsitzungen.

In voriger Woche verweilte Krupp hier und hat außer Audienzen beim Kaiser und Kronprinzen mehrere Conferenzen mit dem General-inspector der Artillerie und mit dem Präses der Artillerie-Prüfungs-Kommission (Kameck) gehabt, sowie wiederholt in Begleitung des letzteren Schießversuchen mit den neuen Feldgeschützen beigewohnt. Man war auf Krupp noch vor einigen Wochen hier nicht gut zu sprechen, weil er trotz der großen Dringlichkeit der Neubewaffnung unserer Feldartillerie gleichzeitig größere Aufträge Ihres Staates, Italiens, Spaniens und mehrerer südamerikanischen Republiken angenommen hatte. Krupp hat jetzt die Zusicherung gegeben, sich von jetzt ab fast ausschließlich der Geschüßfabrikation für deutsche Rechnung widmen zu wollen und dabei in Aussicht gestellt, das bis jetzt contractlich per Woche zu liefernde Quantum von 50 Feldgeschützen auf das Doppelte zu erhöhen.

Was endlich den Reichstag anlangt, so hat er gewiß zu keiner Zeit mit so viel wichtigen Dingen gleichzeitig sich zu beschäftigen gehabt, wie dies in den wenigen Wochen nach dem Wiederzusammentritt desselben der Fall sein wird. Wenn von allen irgendwie aufschiebenden Gegenständen abgesehen wird, so bleiben doch die vier bedeutungsvollen und nicht aufschiebenden Gegenstände das Militärgesetz, das Religionsgesetz, das Reichspapiergelgesetz und der Bericht über Elsaß-Lothringen. Wenn wir den fünften Gegenstand, die Novelle zur Gewerbeordnung, nicht unter den unausschiebbaren Gegenständen aufzählen, so wissen wir zwar noch nicht, ob im Reichstage diese Ansicht vorwiegend ist; doch sind Viele der Meinung, daß, wie man auch über den Inhalt dieser Verlage und über das Bedürfnis zur gesetzlichen Regelung der darin behandelten Fragen denken mag, einerseits der Aufschub im Momente nirgendhin Schaden bringt, andererseits der Gegenstand selbst durch eine nochmalige Klärung nur gewinnen kann.

Andererseits verhält es sich mit den anderen vier Gegenständen, von denen die Regelung des Papiergeldwesens im deutschen Reiche der Zeit wegen schleunig ist, die drei anderen Gegenstände aber als dringende Fragen der höchsten Politik betrachtet werden müssen. Wegen des Militärgesetzes und des Religionsdienstergesetzes wird es keiner weiteren Begründung der Dringlichkeit bedürfen; die politische Nothwendigkeit und die lebhaft durch das ganze Land gehende Bewegung dienen ohne jede weitere Erläuterung hinreichend zum Beweise hiefür, daß ein Aufschub bei diesen beiden Angelegenheiten undenkbar ist. Der Verwaltungsbericht über Elsaß-Lothringen bedarf aber um des willen eine schleunige Verhandlung, weil jezt leicht die Meinung hervorgerufen werden könnte, als ob die Reichsregierung oder der Reichstag die öffentliche Verhandlung des Gegenstandes verzögern wollte, während doch das Interesse der Verwaltung durch eine eingehende Verhandlung nur gewinnen kann.

Nachdem die Verfassung in Elsaß-Lothringen einmal eingeführt ist, wird die fernere Frage sich nicht abwenden lassen, welcher Plan für die definitive Regelung der Staatsverhältnisse im Reichslande ins Auge gefaßt wird. Die Verhandlung über den Verwaltungsbericht wird Gelegenheit geben, den reichsfeindlichen Agitationen den Boden zu entziehen, wie ja bisher schon die Verhandlungen über die Zustände in Elsaß-Lothringen der That nach eine glänzende Rechtfertigung der bisherigen Verwaltung ergeben haben; sie wird aber nicht auf den Rückblick in die Vergangenheit sich zu beschränken, sondern auch einen Blick in die Zukunft zu werfen haben.

Man kann durchaus nicht mit Sicherheit den Zeitpunkt bestimmen, in welchem es ohne öffentliche Gefährdung und zum Wohle des Reichslandes gestattet sein wird, definitive Verhältnisse dort thatsächlich einzuführen; indessen der Ein-gewisse Verständigung ist hier erwarten wir von Förderung.

Zur Schäßbure

Man hat es in der verfassungsmäßigen Zustand zu erzielenden größeren Eindruck der Realhäuser, das Kaufmann, Delonome, Abgeordneter in den Vertheil und die Interessen sein fördern.

Nun — nun! Wie seiner Sache klar bewußt bildung recht wader und immer für eine Schulbildung erregen können. Seine De-Saule kann hier allerdings soll es, wenn nicht dring-

Aber die Verfassung linge der Realschule von Abgeordneten berufen werden können errogen werden. — Können darüber weit durch das zerklüftende u-mantalfächer und rhetorische

Der Preis, den der zahlen müßte, wäre wahr-erinnern, daß ein einfach-wadere Mann zu recht-gesprochen, auch seinen W-Wie aber sieht es aus und mit dem ästhetischen Pflege der antiken

Hat denn der Gyr-er dieses ästhetische Gefühl-lesen eines und des ande-Lind auch angenommen in den Stand gesetzt, sich und Kömer zu verschaffen und Befriedigung, so ist-kann, nur eine halbe ein-anderen als bloß sprach-ebenso wichtiges Moment

und Cultur als die gries-und griechisch — römisch-Dinge kann aber — wie-durch das bloße Wort, —Zeit uns so ferne stehen-seine Literatur allein.

Man liebt nun seit ihre Lectüre verbreitete ist-Wesen wir einen-wir sie bis auf v-fere T-Nicht nur Einzelne, aus solcher humanistischer nicht nur einer Geschmacks-gemacht, die ihresgleichen-mittelalterlichen Kunst ge-klagt, sie, die durch ihre-thümer der alten Kunst zu-weise zu pflegen und zu-Einfluß jener Lectüre auf-geblieben?

Oder ist es vielleicht-welche solche Früchte trieb-mit der Allgemeinheit des-Kunststudenmaler?

Treibt etwa jener e-nicht noch heut zu Tage, Kunst aus purer Privat-ten setzen?

Die Kunst ist uns in den Ateliers einzelner-Dilettanten kümmerlich ih-Sie soll ebenso wie sein; sie soll in ihren e-unsere Wohnung und alle-kunreich schmücken, soll-räthe des täglichen Gebra-erheben helfen über die W

Carissime amico! — die doch, wie man Humanitätsanstalten sein für Anderem besonders auf die — wenn ich dann die Zeit-zeitig, welche diese Anstalten-eie Gefahr hin, verkerzt g-Erziehung meines Sohnes-Unterricht, welcher mir gen-

Ich hoffe aber, ger-erweisen dadurch, daß ich h-abentibus wenig Einfluß-welches meine Wünsche bezi-richtes sind.

Halte es dem besorg-Des Organisations-des Lateinunterrichtes für-der lateinischen Sprache, w-lichten lateinischen Schrif-der römischen Literatur in

blätter sind angefüllt mit wenig Genues und nicht auf eine friedliche...

Artikel, in welchen sie die Gründe des Heres ge...

1827 wurden die kleinen Thaler herab...

weiter aus, daß der Steuerbewilligungs...

fein starrer Eis- Erparungen gern...

Freien befestigt sich Hoffnung auf einen...

wißig zu keiner Zeit ästigen gehabt, wie...

gegenständlichen, von Reich der Zeit...

mal eingeführt ist, der Plan für die...

indessen der Einführung selbst müssen doch Erwägungen und eine...

Zur Schäßburger Zeichenlehrer-Conferenz. (Fortsetzung.) Man hat es in neuester Zeit — mit Beziehung auf unsere...

Man — nun! Wir haben so manchen schlichten Mann, der sich seiner Sache klar bewußt und derselben ergeben war, ohne viel Schul...

Der Preis, den der Realist für die Kunst der Wohredendheit zahlen müßte, wäre wahrlich oft ein zu hoher, und ich erlaube mir zu...

Man lieh nun seit 300 Jahren mit Fleiß und Eifer die Klassiker, ihre...

Werfen wir einen Blick auf diese Jahrhunderte zurück, verfolgen wir...

Nicht nur Einzelne, sondern ganze große Stände, die vorzugsweise...

Die Kunst ist uns aber nicht gegeben, damit sie nur in Museen, in...

Sie soll ebenso wie die Literatur lebendiges Eigenthum des Volkes...

Freit etwa jener empörende Bandalismus sein ferocelndes Spiel...

Die Kunst ist uns aber nicht gegeben, damit sie nur in Museen, in...

Sie soll ebenso wie die Literatur lebendiges Eigenthum des Volkes...

Carissime amice! Wenn ich so recht unsere Gymnasien ins Auge...

Zu hoffe aber, gerade meinem Jungen einen großen Dienst zu...

Hatte es dem besorgten Vater zu Gut! Der Organisations-Entwurf (§. 23, 24, 25) bezeichnet das Ziel...

Der Organisations-Entwurf (§. 23, 24, 25) bezeichnet das Ziel des Lateinunterrichtes...

römischen Staatslebens; Erwerbung des Sinnes für kultische Form der...

Zum Aufsteigen aus der ersten in die zweite Klasse wird am Schluß...

Ob das jeder Klasse vorgesezte Ziel bisher vollständig erreicht wurde,...

Zu der ersten Klasse sind die gelehrten Formen sogleich durch Uebersetzung...

Das Verbot soll „dazu eingerichtet“ sein, daß die Einübung genau...

Vor Allem muß festgestellt werden, welche Verbalformen zum Zwecke...

Yerner ist kein Grund ersichtlich, auch von nun mehr Formen voranzunehmen...

Polak- und Tagesnachrichten.

Seine Majestät hat den ordentlichen Professor der Augenheilkunde an der...

Vorgestern sind wieder zwei arbeitsüberdrüssige Burfen, ein Zimmermanns-...

(Einen interessanten Brief des Grafen Stefan Szeghenyi an Helena (Cse rei) Baronin Nikolaus Westlenky ver-

(Ein neues Meer.) „Relet“ übernimmt die Nachricht von dem Versinken...

(Das Ende eines Attentäters.) Ein Privatbrief meldet den Tod eines Menschen...

(Ein interessanter Prozeß.) der in Belgien beinahe eben so viel Aufsehen...

(Ein interessanter Prozeß.) der in Belgien beinahe eben so viel Aufsehen...

Vertheilung dagegen warlet seiner das Justizhaus. Der Zubrang des...

(Ein Heim Karl's I.) Es ist nicht allgemein bekannt, daß bei dem...

(Eine neue Sekte.) Der russischen Regierung, welche mit der Verfolgung...

(Spielhölle in Kairo.) Aus Kairo schreibt man der „Times“: „Es sind hier...

Theater.

Wer hätte das gedacht? Bei so schönem Wetter, wie gestern, bei einem...

Die Reprise aber, welche heute stattfindet, die Wiederholung von Kneifels...

Briefkasten der Redaktion. Verfasser des Gedichtes: „Solter Frühling!“...

Telegramme

Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten. Budapest, 22. April.

Coloman Tisa belämpfte das Amendement Gustav Kapp's: auch die Kenntniß...

Friedrich Wächter erklärt als guter Sachse, gegen Kapp's Antrag zu stimmen.

Schließlich wird §. 2 an den Centralauschuß behufs nochmaliger Redaction...

Stadt-Theater in Hermannstadt. Heute Donnerstag den 23. April, unter der Direction...

Die Anti Xantippe, oder: Krieg allen Frauen. Neues Lustspiel in 5 Acten...

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes items like Metallenes, Ungar. Gradentfaltungsoft, etc.

